

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 59=79 (1913)

Heft: 52

Artikel: Der Generalstabsdienst in der Division

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-30533>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Mit den Beilagen: **Literaturblatt** (monatlich) und **Mitteilungen der Eidg. Militärbibliothek** (vierteljährlich).

LIX. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXIX. Jahrgang.

Nr. 52

Basel, 27. Dezember

1913

Erscheint wöchentlich. — Preis halbjährlich für die Schweiz Fr. 5.—, fürs Ausland Fr. 6.50. — Bestellungen direkt an **Benno Schwabe & Co., Verlagsbuchhandlung in Basel**. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. — Inserate 35 Cts. die einspaltige Petitspaltzeile.

Redaktion: Oberst **U. Wille**, Mellen.

Inhalt: Der Generalstabsdienst in der Division. — Die Uniform außer Dienst. — Ausland: Frankreich: Gesetz über die dreijährige Dienstzeit. — Oesterreich-Ungarn: Einführung von Infanteriemeldereitern.

Der Generalstabsdienst in der Division.

Vortrag gehalten der Versammlung der Generalstabsoffiziere in Freiburg, 12. Juli 1913.

Seit längerer Zeit habe ich ernste Bedenken, ob unsere heutige Befehlstechnik ausreiche, die große Division der neuen Truppenordnung rasch und sicher zu führen. Verschiedene Erfahrungen sind es, die mir zu diesem Bedenken Anlaß geben. Vor allem sei festgestellt, daß Wahrnehmungen und Urteile über den Generalstabsdienst in applikatorischen Kursen durchaus nicht ohne weiteres auf den Generalstabsdienst der Truppe übertragen werden können. In applikatorischen Uebungen macht sich alles leicht und glatt; manches wird supponiert oder interpoliert, wie es einem gerade paßt. Mit vorhandenen Truppen und mit der unbiegsamen Wirklichkeit aber macht sich der Dienst ganz anders. Alles wird umständlicher und braucht mehr Zeit und Arbeit. Wenn daher der Generalstabsdienst für die neue Division in applikatorischen Uebungen tadellos funktioniert, so ist damit noch kein Beweis geleistet, daß das in der Wirklichkeit auch der Fall sein wird.

Wir haben bis jetzt noch keine Uebungen ganzer Divisionen von 3 Brigaden erlebt. Wo ich aber Divisions-Manöver von Divisionen mit 2 Brigaden beobachten konnte, konstatierte ich immer und ausnahmslos, daß die Divisions-Stabschefs wirklich voll in Anspruch genommen waren und jedesmal mußte ich mir sagen, was hier an Mehrarbeit noch dazu käme, wäre vom Uebel und könnte nicht mehr anstandslos bewältigt werden.

Eine Wahrnehmung, die in applikatorischen Kursen gemacht werden kann und die auf die Truppenwirklichkeit direkt übertragbar ist, ist die Tatsache, daß die meisten der Befehle für die vollständige Division ungeheuer lang werden, wahre Monstra, viel zu lang zum Vorbereiten, viel zu lang zum Herausschreiben und viel zu lang zum Lesen.

Aus der Beobachtung des Generalstabsdienstes in applikatorischen und Truppenübungen der letzten Jahre drängt sich mir der Schluß auf, daß es mit unserer heutigen Arbeitsweise unmöglich sein wird, in der Führung der Division schwere Friktionen, Schwerfälligkeiten, Verspätungen zu vermeiden,

also unmöglich die große Division mit der nötigen Raschheit und Sicherheit zu führen. Und das wäre übrigens gar kein Wunder, vom organisatorischen Standpunkt aus betrachtet. Ich habe die heutige Truppenordnung immer bewundert und bin wiederholt gegen ihre Widersacher ins Feld gezogen, aber bei aller Freude an der ungeheuer großen taktischen Beweglichkeit und Anpassungsfähigkeit der neuen Division dürfen wir nie übersehen, daß sie generalstablich ein Novum ist, nicht nur bei uns, sondern überhaupt. Niemand, außer etwa den Bulgaren, hat eine Division von dieser Größe und Schwere. Die große Division ist auch ein Novum gegenüber unseren früheren Verhältnissen. Unter unserer früheren Organisation hatte das Armeekorps 10, die Division 8 direkte Unterstellte (Trainstaffeln mitgezählt). Die neue Division aber zählt deren 15. Dieser Proportion haben wir in der Organisation des Divisions-Stabes Rechnung getragen, indem wir dem Divisions-Stab statt eines Generalstabsoffiziers neben dem Stabschef deren 3 zugeteilt haben. Die neue Division zählt total 4 Generalstabsoffiziere in ihrem Stab, während die frühere deren 2, das Armeekorps deren 3 hatte. Im Gegensatz hiezu jedoch ist unsere Befehlstechnik genau dieselbe geblieben wie unter der alten Organisation, und hierin scheint mir die Gefährdung für das Funktionieren des Befehlsmechanismus zu liegen, die mir Sorge bereitet.

Wir wollen uns übrigens gar nicht darüber streiten, ob der jetzige Befehlsorganismus für die Führung der Division genüge oder nicht. Sobald man uns irgend eine Verbesserung vorschlagen kann, die keine anderweitigen Nachteile im Gefolge hat, sind wir ja pflichtig sie anzunehmen.

In den letztjährigen Manövern pflegte die 5. Division in ihren Befehlen unter Punkt 5 häufig zu sagen „Trainbefehle folgen“, und sie erreichte damit ihren Zweck, die taktischen Befehle zeitig spedieren zu können. Sie schlug aber damit der Erwägung direkt ins Gesicht, die seiner Zeit dazu veranlaßt hat kategorisch zu fordern, daß mit jedem taktischen Befehl auch über die Trains, über Rückschub und Nachschub und Rückwärtiges über-

haupt disponiert werde. Diese Vorschrift war seiner Zeit sehr berechtigt. Damals war der Truppenführung die Disposition über die Fuhrwerke und über Rück- und Nachschub überaus lästig und unangenehm. Man verstand die Notwendigkeit und Wichtigkeit der Sache nicht und ließ sie daher bei den Dispositionen gerne bei Seite, und wenn dann bei Manövern wirklich Trains vorhanden waren, wurden sie in der Befehlsgebung vergessen oder ganz unrichtig dirigiert. Infolgedessen sah man sich in die Notwendigkeit versetzt, zu verfügen, daß mit jedem taktischen Befehl auch gleichzeitig die nötigen Befehle für Fuhrwerke und Dienst hinter der Linie gegeben werden. Und in der Tat ist es auch heute noch nicht zulässig, grundsätzlich die Trainbefehle den taktischen Befehlen folgen zu lassen. Gar leicht könnte daraus die Gewohnheit entstehen, die Trainbefehle erst Stunden später als die taktischen Befehle auszugeben, und damit wäre der Dienst empfindlich gestört. Dagegen hindert uns gar nichts, die Trainbefehle getrennt von den taktischen bearbeiten zu lassen und sie auch unabhängig von ihnen zu spedieren. Im Divisions-Stab ist eine solche Teilung überhaupt von vorneherein geboten, wenn man die Arbeit unter den 3 Generalstabsoffizieren richtig verteilen will. Ganz selbstverständlich muß da einer der Herren den ganzen Dienst hinter der Linie besorgen und diesem fällt dann die Ausarbeitung des Punkt 5 eines Befehls ganz von selbst zu. Sobald die Absichten von Kommando und Stabschef feststehen, kann dieser Generalstabsoffizier seinen Punkt 5 bearbeiten, während andere den taktischen Befehl ausschreiben. Werden dann taktische- und Trainbefehle gleichzeitig fertig, können sie gleichzeitig miteinander spediert werden. Oft kann aber, z. B. bei offensivem oder defensivem Kampf vor-Defileen, der Trainbefehl vor dem taktischen zum Versand kommen, während andererseits es auch nicht viel zu sagen hat, wenn der Trainbefehl eine halbe Stunde nach dem taktischen Befehl zur Ausgabe kommt. Nie aber soll der taktische auf den Trainbefehl warten müssen, und stets soll der Trainbefehl der Division auf getrenntem Blatt geschrieben sein. Das letztere hat dann den Vorteil, daß z. B. ein Brigadekommandant, während er den taktischen Befehl studiert, bereits seinem Generalstabsoffizier den Trainbefehl zur Bearbeitung abgeben kann.

Die Trennung der Divisions-Befehle in taktische Befehle und Trainbefehle wird einige Erleichterung bringen, die hauptsächlich Beschleunigung und Erleichterung des Befehlsganges muß aber noch in anderer Weise gesucht werden. Unsere ganze Befehlstechnik beruht auf dem System des Gesamtbefehls. Wohl sagt die Felddienstordnung in Ziffer 21, daß unter Umständen Einzelbefehle an die Stelle des Gesamtbefehls treten können. Die Beispiele, die sie anführt sagen aber wenig und angesichts der Tatsache, daß in Zentralschulen und Generalstabsunterricht der Gesamtbefehl ganz souverän allein herrscht, will diese Erlaubnis, Einzelbefehle zu geben, überhaupt nichts bedeuten. Alle unsere Generalstabsoffiziere sind ausschließlich für den Gesamtbefehl ausgebildet. Einzelbefehle bedeuten für sie immer eine Improvisation, an die sie sich selbstverständlicherweise nur ungern heranmachen.

Verfolgen wir nun an Hand einiger Beispiele den Befehlsgang in der großen Division, um uns Rechenschaft zu geben darüber, ob dieser Modus des Gesamtbefehls wirklich die Alleinherrschaft verdient, die er heute ausübt. Diese Beispiele sind sämtlich ungefähren Situationen aus den letzten Manövern entnommen, die aber auf die vollständige Division ergänzt wurden. Da nehmen wir das Beispiel 1, die 6. Division bei Beginn des Kriegszustandes in der Gegend Gossau, St. Gallen und Herisau, Infanterie-Brigade-Regiment 16 in Gossau, 17 in Herisau, Divisions-Kommando und Gebirgs-Brigade 18 in St. Gallen, Artillerie-Regiment 11 Andwil Arnegg, 12 Abtwil-Engelberg, übrige Truppen der Division um St. Gallen. Die Division will morgen in einer Kolonne nach Wil marschieren mit Infanterie-Brigade 16 samt einer Artillerie-Abteilung von Regiment 11, einer Sappeur-Kompagnie und einer Sanitäts-Kompagnie als Avantgarde. Der Brigadier in Gossau erhält Abends zu recht später Stunde den Marsch-Befehl der Division für morgen. Wir nehmen nun an, er sei ein etwas kritisch veranlagter Herr und wie er den Befehl liest, wendet er sich zu seinem Generalstabsoffizier und sagt: „Erlauben sie mal, was machen denn Ihre Herren vom Divisions-Stab da für Sachen! Da schicken sie mir einen ellenlangen Befehl, von dem nicht der dritte Teil mich überhaupt interessiert. Da ist die ganze Marschordnung des Gros mit allen Details, mit der ich gar nichts zu tun habe und die den größten Teil des Befehls ausmacht. Was ich wissen mußte ist, daß ich Avantgarde bin und mit welchen Spezialtruppen, meine Marschrichtung, meine Aufbruchzeit, der Abstand, mit dem das Gros folgt und wo der Divisionär reitet: Alles andere ist mir Wurst. Dagegen hätte ich das, was mich angeht, eine Stunde oder zwei früher haben können. Ich hätte bei Zeiten alle meine Sachen ordnen und mich aufs Ohr legen können. Man hat auch gar nicht daran gedacht, daß ich derjenige bin, der nun am meisten Zeit braucht, um diesen Befehl zu erledigen. Die übrigen Herren sitzen in St. Gallen; sie erhalten den Befehl eine Stunde früher als ich und geben ihn einfach weiter. Ich aber muß noch dem Artilleristen nach Arnegg, dem Guiden, dem Sappeur und dem Sanitätler nach St. Gallen Bescheid geben. Das wäre Grund genug gewesen, um mich einzeln abzufertigen, statt mich auf diesen großen Divisions-Befehl warten zu lassen“.

Versetzen wir uns in die Lage des Stabschefs der Division, nachdem ihm die Absichten des Kommandanten für den morgigen Marsch bekannt waren, so werden wir finden, daß der Infanterie-Brigadier nicht so sehr unrecht hatte mit seinem Murren. Der Stabschef konnte einen seiner 3 Generalstabsoffiziere beauftragen, den Befehl an die Avantgarde auszuarbeiten, den der Avantgardekommandant, der Kommandant der Guidenabteilung, der Artillerie-Brigadier, der Kommandant des Sappeurbataillons und der Kommandant der Sanitätsabteilung erhalten mußten. Den 2. Generalstabsoffizier ließ er den mehr Zeit beanspruchenden Befehl für das Gros gleich in Angriff nehmen und der 3. Generalstabsoffizier war von vorneherein mit dem Trainbefehl beschäftigt. Auf diese Weise hätte die Infanterie-Brigade Gossau ihren Befehl wohl

reichlich eine Stunde früher gehabt und er wäre viel kürzer und leserlicher geworden.

Nehmen wir ein anderes Beispiel einer Marschdisposition: Die 5. Division, so wie sie am 3. Sept. über die Hulttegg marschierte, in der Kolonne aber noch Mitrailleusen- Haubitzen und Divisions-Brückentrain und als Kolonne links über Sternenberg-Gfell mit Bestimmung Gähwil-Batzenheid, die Gebirgsbrigade 15. Beim Eintreffen des Befehls der Armee, die bisherige Marschrichtung nach dem Toggenburg aufzugeben und Richtung auf Wil zu nehmen, darf die Division unter keinen Umständen einen Gesamtbefehl für die neue Situation ausgeben. Die Division will in 3 Kolonnen formiert die neue Marschrichtung einschlagen. Die beiden Kolonnen rechts und der Mitte müssen erst noch gebildet werden und ihnen muß Kavallerie, vielleicht Mitrailleusen, jedenfalls Artillerie und Sappeurs zugeteilt werden. Ueber den Rest der Artillerie und der Sappeurs, über Haubitzen, Telegraphen-Kompagnie-Division, Brückentrain muß auch noch verfügt werden. Wollte man das alles in einem Gesamtbefehl machen, würde die Gebirgsbrigade 15 den Befehl erst bekommen, wenn sie bereits auf Gähwil hereinmarschiert, das nun in der Marschrichtung der Kolonne der Mitte liegt. Die bereits formierte Kolonne links muß daher einen ganz kurzen Einzelbefehl erhalten, der ihr die neue Marschrichtung und die Bildung der drei Kolonnen bekannt gibt; dieser Befehl ist im Handkehrum geschrieben und spediert und daneben kann ein anderer Generalstabsoffizier den umfangreichen Befehl für die Neubildung der anderen beiden Kolonnen ausarbeiten.

Nehmen wir als Beispiel 3 den Fall, daß bei Beginn des Kriegszustandes die 6. Division mit Infanterie-Regiment 31 und einer Artillerie-Abteilung in Bischofszell-Hauptwil lag, mit der Gebirgsbrigade 18 in Herisau-Waldstatt und mit allen übrigen Truppen in der Gegend Gossau-St. Gallen, so wird sich auch hier als zweckmäßig herausstellen: der Gruppe rechts, Infanterie-Regiment 31 und einer Artillerie-Abteilung unter Kommando Infanterie-Brigade-Regiment 16 für den Vormarsch auf Niederbüren-Wil und der Gebirgsbrigade 18 für den Vormarsch auf Magdenau-Batzenheid-Wil je einen Einzelbefehl zu geben, der nur den Bestand ihrer Kolonne, Marschrichtung und Aufbruchszeit der drei Kolonnen und Aufenthalt des Divisions-Kommandanten zu enthalten braucht, während der umfangreiche Befehl für die Inmarschsetzung der vielgestaltigen Mittelkolonne getrennt erstellt werden muß.

Wir können daher sagen, daß für die Marschbefehle der Division in der großen Mehrzahl der Fälle das Abgehen vom Gesamtbefehl, die Ausgabe von Einzelbefehlen eine bedeutende Beschleunigung des Befehlsganges und eine große Erleichterung für die Truppen bedeutet. In manchen Fällen wird sie das einzige Mittel sein, die Division überhaupt in der zur Verfügung stehenden Zeit in Bewegung zu setzen.

Als Beispiel 4 nehmen wir die 5. Division an, die am Nachmittag des 3. September bei ihrem Vormarsch auf Batzenheid mit der Kolonne rechts, auf Kirchberg mit der Kolonne der Mitte auf Fischingen-Oettwil, mit der Kolonne links, auf das stark besetzte Kirchberg gestoßen ist. Der Divisions-Kommandant sieht ein, daß Kirchberg

heute abend nicht mehr genommen werden kann; er verschiebt den Angriff auf morgen und will die Division sofort zum Halten bringen. Der Stabschef erkennt, daß er die Brigaden rechts und links nicht per Unterkunftsbehl zum Einstellen der Bewegung veranlassen darf, denn bis der Unterkunftsbehl sie erreichte wären sie noch weiß Gott wie weit gelaufen. Er schickt ihnen daher einen kurzen Befehl, „die Bewegung einzustellen, der Angriff auf Kirchberg finde erst morgen statt, der Unterkunftsbehl folge.“ Und nun verfügen wir uns zur Brigade links, in der Annahme, der Brigadier sei wiederum ein kritischer und zugleich temperamentvoller Herr. Der erhält jenen kurzen Befehl, die Bewegung einzustellen und nun sagt er zu seinem Generalstabs-Hauptmann: „Da sehen Sie, da steht Unterkunftsbehl folgt! Glauben Sie nun, ich lasse bei diesem Sauwetter meine Truppen draußen stehen bis die Herren vom Divisions-Stab mir einen zweiseitigen Unterkunftsbehl schicken? Warum sagt man mir nicht gleich, die Nachbarbrigade lagert rechts einer Linie, meinestwegen von Egg bis Oettwil und ich bin links davon und wo der Divisions-Stab ist? Das ist alles, was ich zu wissen brauche und das hätte man mir gleich sagen können. Aber ich stecke jetzt meine Truppen unter Dach und Fach und wenn das nachher zum Unterkunftsbehl der Division nicht stimmt, so sind sie eben schon untergebracht und gehen nicht mehr heraus.“ Geraume Zeit nachher trifft der Unterkunftsbehl der Division ein und der Brigadier murren wieder: „Sehen Sie Herr Hauptmann ich habe es Ihnen doch gesagt, da schreibt man mir in diesem Unterkunftsbehl wo die Brigade 13 am äußersten rechten Flügel kantonniert; das interessiert mich ganz und gar nicht, denn daß die nicht weiter als bis Batzenheid laufen können an einen Tag, das konnte ich mir ausrechnen. Wo die Mitrailleusen und die Haubitzen und der Divisions-Brückentrain schlafen, ist mir auch sehr egal. Daß die Guidenabteilung auf den 2 vorhandenen Straßen aufklärt, das hatte ich mir gleich gedacht und daß ich meinen Abschnitt mit Vorposten zu sichern habe, habe ich schon in der Zentralschule I gelernt. Also vom ganzen Unterkunftsbehl ist nur ein kleiner Teil, der mich etwas angeht und diesen hätte man mich schon vor 2 Stunden wissen lassen können.“

Es hat wohl die Ausgabe des Divisions-Unterkunftsbehl etwas verzögert, daß man beim Divisions-Kommando eine Zeit lang noch nicht im klaren war über die Lage bei der Kolonne rechts, Infanterie-Brigade 13. Das hätte aber den Stabschef nicht hindern sollen, für die Flügelbrigade links die Situation festzunageln und ihr einen Einzelbefehl zu geben. Der Befehl für die Brigade der Mitte und die Divisions-Truppen konnte vorbereitet werden und zur Ausgabe gelangen, sobald etwas näheres bekannt war über die Lage der Brigade rechts. — Ich will mich nicht in weitere Beispiele von Unterkunftsdispositionen einlassen. Aber es liegt auf der Hand, daß überall da, wo eine Brigade etwas abseits oder in besonderer Situation steht, es geboten ist, ihr einen Einzelbefehl zu geben.

Wenn wir uns wieder zur Brigade links versetzen, so hören wir den Brigadier wiederum murren: „Für den morgigen Angriff, sagt er zum

Generalstabsoffizier, ist die Sache bei uns sehr einfach. Entweder gehen wir gegen Schalkhausen vor oder mehr links und vielleicht kriegen wir noch etwas Artillerie oder Mitrailleusen; das sind die beiden Punkte, die wir zu wissen brauchen. Das könnte man uns jetzt schon sagen und dann hätten wir eine ruhige Nacht, statt dessen aber werden wir Gott weiß wann wieder einen ellenlangen Angriffsbefehl bekommen, der uns genau sagen wird, was die 10 km entfernte Infanterie-Brigade 13 tun wird, wo die Haubitzen feuern und wo der Divisions-Brückentrain den Sieg erwartet“. Diesmal aber hat der Brigadier unrecht, denn in Gähwil beim Divisions-Quartier sagt der Divisions-Kommandant zum Stabschef: „Für den morgigen Angriff ist die Sache sehr einfach. Die 3 Brigaden gehen in ihrer bisherigen Marschrichtung vor, die Brigade links klärt tüchtig auf nach Norden, kommt von dort etwas, so schwenkt sie dagegen ein, kommt von dort nichts, so soll sie den Verteidigern von Kirchberg den Rückzug abschneiden. Unklar ist mir nur noch die Verteilung der Artillerie für die Beschießung der starken Kirchbergstellung. Der Artillerie-Brigadier ist draußen auf Rekognoszierung und wird kaum vor einer Stunde hier sein. Dem Infanterie-Brigadier links aber können Sie unterdessen den Befehl für morgen geben. Sollte es sich dann als zweckmäßig erweisen, ihm noch eine Artillerie-Abteilung zuzuteilen, so kann das ja noch nachgeholt werden“. So sieht sich auch hier für den Angriffsbefehl der Stabschef durch die Macht der Verhältnisse einfach gezwungen, vom gewohnten Modus des Gesamtbefehls abzugehen und auch für den Angriff mit Einzelbefehlen zu arbeiten.

Beim Angriff wird es *dann* immer vorteilhaft sein, mit Teilbefehlen zu arbeiten, wenn eine oder mehrere Gefechtsgruppen bereits organisiert sind, während andere noch gegliedert werden müssen, oder wenn die Handlung einer Gefechtsgruppe örtlich oder zeitlich von der Handlung der übrigen getrennt ist.

Versetzen wir uns nun in die Lage der 6. Division am Mittag des 4. September als sie den Befehl der Armee zum Zurückgehen auf Wil erhielt. Die Gebirgsbrigade sei zur Zeit am Einschwenken von Nordwest her gegen Gähwil begriffen. Infanterie-Brigade 17 nördlich Gähwil und auf Hohenbühl, Infanterie-Brigade 16 von Tiefenrüti bis Batzenheid. Hier tut nun höchste Eile not, denn jeden Schritt, den die Truppe noch nach vorwärts macht, wird sie nachher auch noch rückwärts machen müssen. Ein Gesamtbefehl ist hier gänzlich ausgeschlossen. Vor allem muß sofort ein Befehl abgehen an die Gebirgsbrigade 18, die am meisten vorgerückt ist und die vom Divisions-Kommando am weitesten entfernt ist. Die braucht nur zu wissen: Die Ursache des Rückzugs die allgemeine Rückzugsrichtung der Division und die besondere für sie selbst, daß sie als erste den Rückzug zu beginnen hat, und schließlich den Aufenthalt des Divisions-Kommandos. Nachher kann in aller Gemütlichkeit der Befehl für Infanterie-Brigade 17 aufgesetzt werden und derjenige für die Flügelbrigade 16 links hat erst recht keine Eile.

Selbst in der Verteidigung kann der Fall eintreten, daß die Ausgabe von Einzelbefehlen notwendig wird. Denken wir uns die 6. Division auf

ihrem Rückzug nach Wil. Die Gebirgsbrigade hat Rückzugsrichtung nach Bettwiesen erhalten, die Infanterie-Brigade 16 Bronschhofen, Infanterie-Brigade 17 Wil-Oelberg. Der Divisions-Stab ist am Bahnhof Wil eingetroffen; der Divisionär kommt eben von der Rekognoszierung vom Oelberg her und in diesem Augenblick meldet der Infanterie-Brigadekommandant 17 seine Brigade als eben in Wil einmarschierend. Der Divisionär sagt zum Stabschef: „Infanterie-Brigade 17 mit Artillerie-Regiment 11 und Haubitzaabteilung geht in Stellung auf Oelberg und Nieselberg, die beiden andern Brigaden müssen weiter zurück als Bronschhofen und Bettwiesen. Ich will mir das noch überlegen; einstweilen geben Sie der Infanterie-Brigade 17 sofort ihren Befehl; das andere hat noch Zeit.“

Mit diesen Beispielen hoffe ich dargetan zu haben, daß die Alleinherrschaft des Gesamtbefehls gebrochen werden muß, wenn der Befehlsgang die nötige Raschheit, die Division die nötige Beweglichkeit haben soll. Sehr oft wird nach wie vor der Gesamtbefehl das Einfachste und das Beste sein. Aber häufig genug wird die Ausgabe von Einzelbefehlen zur dringenden Notwendigkeit, wenn die Führung mit der erforderlichen Raschheit funktionieren soll. Wir dürfen jedoch unter keinen Umständen, indem wir vom Gesamtbefehl abgehen, dessen bisherige unbestreitbaren Vorzüge Preis geben. Diese Vorzüge sind: vollständige Orientierung im ganzen Befehlsbereich, gesicherte Einheitlichkeit der Auffassung der Aufgabe des Ganzen, Vollständigkeit der Befehlsgebung in allen Punkten. Die Art und Weise, wie die Teilbefehle ausgearbeitet werden, muß dafür bürgen, daß die Orientierung, die einheitliche Auffassung und die Vollständigkeit der Anordnungen gewahrt bleiben. Es ist Sache der leitenden Stabschefs, zu bestimmen, was in einen solchen Einzelbefehl hineingehört. Er ist verantwortlich für die Vollständigkeit der Befehlsgebung auch beim veränderten System. Dadurch wird seine Arbeit vielleicht etwas komplizierter, und das scheint im Widerspruch zu stehen mit der Bemerkung, die ich anfangs machte, daß die Stabschefs bei der kleinen Division schon vollständig belastet seien und nicht weiter belastet werden dürfen. Aber ähnlich wie oft in einem industriellen Betrieb, wo mit der Vergrößerung des Arbeitsfeldes der Chefs die nötige Organisation Hand in Hand geht, die Arbeit des Leitenden trotz des größern Umfanges eher leichter und einfacher wird, so kann auch hier der Stabschef durch eine richtige Organisation der Arbeit nicht nur den richtigen Gang des Dienstes erzielen, sondern zugleich auch noch eine gewisse Erleichterung für sich ausschlagen.

Hinsichtlich der Organisation der Arbeit im Divisions-Stab haben wir uns jetzt ausschließlich auf die praktische Veranlagung unserer Divisions-Stabschefs verlassen. In allen Schulen und Kursen, die der Generalstabsoffizier zu seiner Ausbildung macht, funktioniert er als Einzelarbeiter, nicht aber als Leiter der Arbeit Mehrerer, und bei allem Respekt vor der Intelligenz und dem Organisations-talent unserer Division-Stabschefs glaube ich doch, daß wir hier mit dem Optimismus zu weit gehen. Die Arbeit des Divisions-Stabschefs ist eine sehr große und sehr mannigfaltige; sie muß oft geleistet werden unter dem Drucke körperlicher Ermüdung, des Mangels an Schlaf, vielleicht auch von Ueber-

reizung und im Krieg auch unter dem Druck einer schweren Verantwortlichkeit, und unter diesen Umständen kann sehr leicht die Improvisation versagen. Schon unter der Alleinherrschaft des Gesamtbefehls war die Forderung berechtigt, es seien den Divisions-Stabschefs Gelegenheit zu geben, sich in der Organisation der Arbeit und in der Verwendung der drei ihm unterstellten Generalstabsoffiziere zu üben. Will man aber von ihnen auch die Ausgabe von Einzelbefehlen verlangen, so wird diese Forderung direkt dringlich.

Ganz selbstverständlich scheint mir, daß bei solchen Uebungen in der Leitung des Dienstes die Divisions-Stabschefs mit ihren eigenen Leuten, mit den ihrem Stab zugeteilten Generalstabsoffizieren arbeiten müssen. Wir haben Stabsübungen im Armeekorps, in der Division, selbst in der Brigade, mit dem ausgesprochenen Zweck, daß die Kommandanten sich kennen lernen und sich gewöhnen, miteinander zu arbeiten. Demjenigen aber in der Division, der — nicht die schwerste — wohl aber die größte und mannigfaltigste Arbeit zu leisten hat, dem Stabschef ist nie Gelegenheit geboten, mit seinen eigenen Leuten das Zusammenarbeiten zu üben. Das ist eine gefährliche Lücke, die meines Errachtens ohne Verzug ausgefüllt werden muß.

Solche Uebungen der Divisions-Stabschefs mit ihren eigenen Generalstabsoffizieren lassen sich wohl ohne Schwierigkeit organisieren und im Budget unterbringen, sei es, indem man einen Kurs III hiefür organisiert, oder die Hälfte eines Kurses II, oder daß man eine Division nach der andern nimmt und die Sache unter der Flagge „Abteilungsarbeiten“ segeln läßt.

Am Fruchtbarsten würden wohl solche Uebungen, wenn sie in Form eines rein generalstablichen Kriegsspiels gehalten würden, wohl zu unterscheiden vom taktischen Kriegsspiel. Wenn die Uebungen nur dem einen generalstablichen Zweck gewidmet sein sollen, so kann die taktische Führung dabei wegfallen, d. h. sie kann von dem die Uebung Leitenden besorgt werden, so daß den übenden Generalstabsoffizieren nur das rein generalstabliche bleibt. Aber gerade wie das taktische Kriegsspiel vor allen andern applikatorischen Uebungen den großen Vorteil hat, den Spielenden in eine konkrete, nach Ort und Zeit bis aufs kleinste festgenagelte Situation hineinzustellen und von ihm das genau diese Situation entsprechende Verhalten zu fordern, gerade so soll beim generalstablichen Kriegsspiel für den Übenden die Lage, und zwar nicht nur Kriegslage, sondern auch seine eigene Lage und die seines Stabes, das verfügbare Personal und Material, die verfügbare Zeit, die Oertlichkeit usw. genau feststehen und genau dieser Situation entsprechend hat der Generalstabsoffizier dann zu arbeiten.

Ich beantrage Ihnen, es seien der Generalstabsabteilung die nachstehenden Thesen zur Prüfung vorzulegen.

Vorschläge für die Beschleunigung des Befehlsganges in der Division.

Zur Erhöhung der Beweglichkeit und Schlagfertigkeit der Division ist eine Beschleunigung des Befehlsganges anzustreben:

1. Durch Trennung der Divisionsbefehle in taktische Befehle und Trainbefehle;

2. Durch Ausgabe von Einzelbefehlen statt eines Gesamtbefehles, wo die Situation es erfordert;
3. Durch besondere Schulung der Divisions-Stabschefs in der Führung der Division durch Einzelbefehle und in der Organisation der Arbeit des Divisionsstabes mittelst Uebungen mit ihrem eigenen Personal in der Form rein generalstablicher Kriegsspiele.

Die Uniform außer Dienst.

In Nr. 292 vom 16. Dezember erzählt der „Zentralschweiz. Demokrat“ folgende bemühenden Vorgänge:

„Innerschweiz. Unteroffizierstagung.“ Letzten Sonntag wurde in Stans ein zentralschweizerischer Unteroffiziersverband als Sektion des schweiz. Unteroffiziersvereins gegründet. Mit dem letzten Schiff steuerten die Delegationen aus den Kantonen Schwyz und Uri wieder heimwärts. Darunter sah man Korporale, Wachtmeister, Fouriere und Feldweibel, sämtliche in Uniform. Das Gebahren dieser Leute war nun ein derartiges, daß diese Männer, die sämtliche in einem Alter von 25—40 Jahren stehen, sich selbst und der Armee das denkbar schlechteste Zeugnis ausstellten. Die Passagiere, die auf dem Schiffe anwesend waren, empörten sich höchlich über die Aufführung dieser Unteroffiziere.

Ich weiß nicht, ob es der Alkohol war, der in den Gehirnen dieser Soldatenerzieher solche Verwüstungen anrichtete, oder ob das pure Bewußtsein, in der Uniform zu stecken, ihnen das Gefühl eingab, sie seien unwiderstehlich und dürften sich den anwesenden weiblichen Passagieren (Frauen und Töchtern) gegenüber alles erlauben.

Einige tolle Unteroffiziere umringten bald da eine Frau, dort ein Fräulein, und umhalsten und küßten sie, trotz der erzürnten Proteste und trotz der heftigen Gegenwehr. Es setzte förmliche Jagden ab, bei denen die weiblichen Passagiere gestoßen und gerissen und von der ausgelassenen Soldateska mit Püffen und unverschämten Zudringlichkeiten regaliert wurden.

Wir halten dieses Vorkommnis für so bedauerlich, daß wir nicht umhin können, es in der Presse bekannt zu geben und zu verlangen, daß unsere Frauen und Töchter in Zukunft vor einer solchen unsäglichen Behandlung und Mißhandlung durch „Landesverteidiger“ sichergestellt werden.“

Wir hatten gehofft, diese Darstellung des Falles entspreche nicht den Tatsachen. Wir haben uns beim Schiffpersonal erkundigt und zu unserem aufrichtigen Bedauern die Bestätigung der skandalösen Vorgänge im vollen Umfang der Behauptung erhalten.

Zur Ehre unseres Unteroffizierskorps nehmen wir ohne weiteres an, daß bei andern Anlässen die Uniform weniger geschändet werde und daß wohl auch von dieser „Tagung“ andere Sektionen würdiger und anständiger nach Hause gefahren seien und daß bei diesen bodenständigen Urnern und Schwyzern ein Teil der Schuld wiederum auf das Konto langjähriger falscher Erziehung geschrieben werden müsse, wie solche in letzter Zeit ja anderorts auch traurige Früchte gezeitigt hat.